

SUSAN WIGGS

Versprechen eines Sommers

Roman



New York Times
Bestseller Autoren

hergerissen zwischen dem Gefühl, diesen Jungen zu mögen, und dem, ihn nicht leiden zu können. Aber einer Sache war sich Lolly sicher. Sie *hasste* das Sommercamp, und es war ihr sogar egal, dass es ihren Großeltern gehörte. Sie würde nie wieder hierherkommen, solange sie lebte. Niemals.

Einladung

Um die Ehre Eurer Anwesenheit wird gebeten von

Jane und Charles Bellamy

aus Anlass ihres

50. Hochzeitstages.

Ihr habt unser Leben mit Eurer Freundschaft und Liebe bereichert.

Und nun möchten wir Euch einladen,

gemeinsam mit uns unsere

goldene Hochzeit zu feiern.

Am Samstag, den 26. August 2006,

Camp Kioga, RR #47, Avalon,

Ulster County, New York

Für rustikale Unterbringung ist gesorgt.

2. KAPITEL

Olivia Bellamy legte die geprägte Einladung zur Seite und lächelte ihre Großmutter über den Tisch hinweg an. „Was für eine hübsche Idee“, sagte sie. „Meinen herzlichsten Glückwunsch an dich und Granddad.“

Nana drehte den Teller mit den sorgfältig gestapelten kleinen Sandwiches und Kuchen. Egal was in ihrem Leben sonst los war, einmal im Monat trafen sich Großmutter und Enkeltochter zum Tee im Astor Court des Saint Regis Hotels in der Innenstadt. Sie taten das schon seit Jahren, seit Olivia eine pummelige, mürrische Zwölfjährige gewesen war, die dringend etwas Aufmerksamkeit benötigte. Und auch heute noch hatte es was Beruhigendes, in die luxuriöse Umgebung aus eleganten Möbeln, Topfpalmen und leiser Hafenummusik einzutauchen.

Nana entschied sich für eine Gurkenscheibe, garniert mit einem Röschen aus Lachsmousse. „Danke dir. Es sind noch drei Monate bis zum Hochzeitstag, aber ich bin schon ganz aufgeregt.“

„Warum habt ihr euch für Camp Kioga entschieden?“ Olivia spielte mit dem Tee-Ei. Sie war seit dem letzten Sommer vor dem College nicht mehr dort gewesen. Freiwillig hatte sie die ganzen Ängste und Dramen hinter sich gelassen.

„Camp Kioga ist für Charles und mich ein ganz besonderer Ort.“ Nun griff Nana nach einem klitzekleinen Sandwich mit Trüffelbutter. „Dort haben wir uns zum ersten Mal getroffen, und dort haben wir auch geheiratet, in dem kleinen Pavillon auf Spruce Island mitten im Willow Lake.“

„Du machst Witze. Das wusste ich ja gar nicht. Warum hast du das nie erzählt?“

„Vertrau mir, mit dem, was du alles nicht über diese Familie weißt, könntest du Bände füllen. Charles und ich waren wie Romeo und Julia.“

„Diese Geschichte hast du mir nie erzählt. Was ist damit los, Nana?“

„Nichts ist los. Die meisten jungen Leute interessieren sich doch nicht die Bohne dafür, wie ihre Großeltern sich getroffen und geheiratet haben. Das sollten sie auch gar nicht.“

„Ich interessiere mich jetzt aber die Bohne dafür“, erwiderte Olivia. „Also los, raus damit.“

„Das ist alles schon so lange her und erscheint mir jetzt so trivial. Weißt du, meine Eltern – die Gordons – und die Bellamys kamen aus zwei verschiedenen Welten. Ich wuchs in Avalon auf und habe die Stadt das erste Mal besucht, als ich schon verheiratet war. Die Eltern deines Großvaters haben sogar damit gedroht, die Hochzeit zu boykottieren. Sie waren entschlossen, ihren Sohn eine gute Partie machen zu lassen. Damals bedeutete das, jemanden mit einem gewissen Status zu heiraten. Nicht irgendein Mädchen aus den Bergen.“

Olivia war überrascht, einen Hauch Schmerz in den Augen ihrer Großmutter aufblitzen zu sehen. Wie es aussah, verheilten manche Wunden nie. „Das tut mir leid“, sagte sie.

Nana bemühte sich sichtlich, ihre Stimmung abzuschütteln. „Damals gab es noch ein stark ausgeprägtes Klassenbewusstsein.“

„Das gibt es heute noch“, sagte Olivia sanft.

Nana hob die Augenbrauen, und Olivia wusste, dass sie besser das Thema wechseln sollte, wenn sie nicht Gefahr laufen wollte zu erklären, was sie mit ihrer Bemerkung gemeint hatte. Sie schaute demonstrativ auf die Teekanne. „Ist er jetzt fertig?“

Sie teilten sich traditionell eine Kanne Lady Grey, der einen Hauch Lavendel und Bergamotte mit sich trug. Olivias Großmutter nickte und schenkte ihnen ein. „Wie auch immer“, fuhr sie dann fort. „Du hast wichtigere Themen als meine uralten Geschichten.“ Hinter den Gläsern ihrer modischen schwarzpinken Brille funkelten ihre Augen, und für einen Moment sah sie um Jahre jünger aus. „Es ist allerdings eine wahrhaft prachtvolle Geschichte. Ich bin mir sicher, dass du sie diesen Sommer zu hören bekommst. Wir hoffen, dass alle kommen und schön lange bleiben. Charles und ich werden unser Gelöbnis in dem Pavillon erneuern, auf genau der gleichen Stelle, wo wir es zum ersten Mal gesprochen haben. Wir werden die Hochzeit so weit es geht nachstellen.“

„Oh Nana. Das ist ... so zauberhaft.“ Tief in ihrem Inneren krümmte Olivia sich zusammen. Sie war sicher, dass das idyllische Bild, das ihre Großmutter im Kopf hatte, nicht mehr im Geringsten mit der Realität übereinstimmte. Das Camp hatte seinen Betrieb vor neun Jahren eingestellt und lag seitdem brach. Eine kleine Gruppe Menschen kümmerte sich gerade ausreichend darum, dass es erhalten blieb. Sie mähten den Rasen und sorgten dafür, dass die Gebäude nicht zusammenfielen. Einige der Bellamy-Cousinen nutzten den Ort für Familientreffen oder Ferien, aber Olivia nahm an, dass das Camp selber inzwischen zerfallen war. Ihre Großeltern wären von dem Ort der Feier ihrer goldenen Hochzeit sicherlich enttäuscht.

„Weißt du“, Olivia beschloss, diplomatisch vorzugehen. „Einige eurer Freunde sind nicht mehr die Jüngsten. So weit ich mich erinnere, ist das Camp nicht für Rollstuhlfahrer ausgelegt. Ich denke, es würden mehr Menschen zusagen, wenn ihr im Waldorf-Astoria oder hier im Saint Regis feiern würdet.“

Nana nippte an ihrem Tee. „Darüber haben Charles und ich auch schon gesprochen, und wir sind zu dem Entschluss gekommen, es so zu machen, wie wir es gerne möchten. So sehr wir unsere Familie und Freunde lieben, unsere goldene Hochzeit soll so sein, wie wir sie uns vorstellen. So war unsere Hochzeit, und genau so wird es auch fünfzig Jahre später sein. Wir haben uns für Camp Kioga entschieden. Auf diese Weise wollen wir feiern, was wir in der Vergangenheit waren und was wir hoffentlich für den Rest unseres Lebens sein werden: ein glückliches Paar.“ Ihre Tasse klirrte leicht, als sie sie auf die Untertasse stellte. „Es wird unser Abschied vom Camp sein.“

„Wie meinst du das?“

„Unsere goldene Hochzeit wird die letzte Veranstaltung im Camp Kioga. Danach müssen wir entscheiden, was mit dem Grundstück geschehen soll.“

Olivia runzelte die Stirn. „Nana? Habe ich das gerade richtig verstanden?“

„Ich schätze ja. Es ist an der Zeit. Wir müssen uns etwas überlegen. Es handelt sich um vierzig Hektar erstklassiges Land, das sich seit 1932 im Besitz meiner Familie befindet. Wir hoffen, dass wir es irgendwie für die Familien unserer Kinder bewahren können.“ Sie schaute Olivia demonstrativ an. „Oder unserer Enkel. In diesem Leben ist nichts sicher, aber wir hoffen, dass das Grundstück nicht an einen Bauunternehmer verkauft wird, der darauf Straßen und Parkplätze baut und reihenweise diese grauenhaften Fertighäuser

hinstellt.“

Olivia wusste nicht, warum der Gedanke, dass ihre Großeltern sich von dem Land trennen wollten, sie so wehmütig stimmte. Sie mochte die Gegend noch nicht einmal. Sie mochte die *Vorstellung* vom Camp, aber nicht die Realität. Nanas Vater hatte das Grundstück während der Großen Depression als Bezahlung für eine Schuld erhalten und selber ausgebaut. Den Namen Kioga hatte er gewählt, weil er dachte, es wäre das Wort der Algonquin für „Ruhe“, doch später erfuhr er, dass es gar keine Bedeutung hatte. Nachdem das Camp 1997 geschlossen worden war, war niemand der Bellamys mit dem Wunsch vorgetreten, es weiterführen zu wollen.

Ihre Großmutter nahm sich ein mit Schokoladencreme gefülltes Hörnchen. „Wir werden nach der Feier ausführlich darüber sprechen. Es ist besser, wenn wir alles rechtzeitig klären, damit niemand eine Entscheidung treffen muss, wenn wir mal nicht mehr sind.“

„Ich hasse es, wenn du so redest. Du bist achtundsechzig Jahre alt und hast gerade an einem Senioren-Triathlon teilgenommen ...“

„Den ich nicht geschafft hätte, wenn du nicht gemeinsam mit mir trainiert hättest.“ Jane tätschelte die Hand ihrer Enkeltochter. Dann wurde ihr Blick mit einem Mal nachdenklich. „So viele wichtige Ereignisse meines Lebens haben dort stattgefunden. Das Camp hat meine Familie während der Großen Depression gerade so über Wasser gehalten. Nachdem Charles und ich geheiratet haben und das Camp übernahmen, wurde es ein Teil dessen, was wir waren.“

Das ist so typisch für Nana, überlegte Olivia. Sie sieht immer zu, wie sie an Dingen festhalten kann, selbst wenn sie besser daran täte, loszulassen.

„Nun ja, das ist alles Zukunftsmusik.“ Nana schüttelte die düstere Stimmung ab und zog mit neuem Elan einige Seiten Papier hervor, die sie offensichtlich von Olivias Website ausgedruckt hatte. „Wir haben Geschäftliches zu besprechen. Ich möchte, dass du das Camp für die große Feier vorbereitest.“

Olivia stieß ein kurzes Lachen aus. „Das kann ich nicht, Nana.“

„Unsinn. Hier steht, dass du sämtliche Dienstleistungen anbietest, die man benötigt, um eine Immobilie für den optimalen Marktauftritt vorzubereiten.“

„Das heißt doch nur, dass ich Häuser aufhübsche, damit man sie besser verkaufen kann“, erwiderte Olivia. Einige der Designer in ihrem Betätigungsfeld sträubten sich gegen den Ausdruck, der tatsächlich ein wenig Würde vermissen ließ. Sie bevorzugten die Begriffe „Dekorateur“ oder „Immobilienaufwerter“. Aufhübscher klang ... nun, ein wenig puffig.

Aber der Begriff erklärte ziemlich gut, was sie tat. Auf einem Gebiet, auf dem die Menschen versuchten, ihre Immobilien so gut wie möglich aussehen zu lassen, war Olivia die Meisterin der Illusion. Eine wahre Künstlerin der Täuschung. Eine Immobilie unwiderstehlich aussehen zu lassen war normalerweise eine einfache, wenig Kosten verursachende Angelegenheit. Sie nutzte dafür die Dinge, die der Verkäufer schon besaß, und stellte sie auf neue Art zusammen.

Sie liebte ihren Job und war gut darin. Langsam hatte sie sich einen Ruf aufgebaut, und in einigen Teilen Manhattans dachten Makler gar nicht mehr daran, eine Wohnung anzubieten, bevor sie nicht von Olivia Bellamy aufgehübscht worden war. Doch die Arbeit bot auch gewisse Herausforderungen. Seitdem Olivia ihre eigene Firma Transformations

gegründet hatte, hatte sie gelernt, dass zu dem Job mehr gehörte als nur die Blumen zu gießen, alles weiß zu streichen und die Brotbackmaschine anzuwerfen, um einen heimeligen Duft zu verbreiten.

Ein Projekt in der Größe von Camp Kioga jedoch gehörte bisher nicht zu ihrem Erfahrungsschatz.

„Du sprichst von Hunderten Quadratmetern Wildnis, die einhundertfünfzig Meilen von hier entfernt liegen. Ich wüsste gar nicht, wo ich anfangen sollte.“

„Ich schon.“ Jane schob ihr ein altmodisches, ledergebundenes Fotoalbum über den Tisch zu. „Jeder hat eine Vorstellung von einem Sommercamp im Kopf, egal, ob er früher selber eines besucht hat oder nicht. Du musst diese Illusion einfach nur zum Leben erwecken. Hier sind für den Anfang einige Bilder, die im Laufe der Jahre aufgenommen wurden.“

Die meisten Fotos zeigten rustikale Hütten, die sich am Rande eines Sees inmitten eines unberührten Waldes drängten. Olivia musste zugeben, dass sie eine friedvolle Atmosphäre ausstrahlten. Nana hatte recht mit der Illusion – oder vielleicht handelte es sich eher um eine Irreführung. Olivia hatte schreckliche Zeiten im Sommercamp erlebt. Und doch steckte irgendwo in ihrem Hinterkopf das Bild eines idealisierten Sommers, ohne spottende Kinder, Sonnenbrände und Mücken.

Ihre Vorstellungskraft setzte ein, wie immer, wenn sie sich eine Immobilie ansah. Trotz ihrer anfänglichen Abneigung stiegen vor ihren Augen sofort Bilder auf, wie sie das Camp in Schuss bringen könnte.

Hör auf, schalt sie sich.

„Ich habe nicht gerade die besten Erinnerungen an meine Sommer dort“, rief sie ihrer Großmutter in Erinnerung.

„Ich weiß, meine Liebe. Aber dieser Sommer könnte die Gelegenheit für dich sein, deine Dämonen auszutreiben. Schaffe dir neue Erinnerungen.“

Interessant. Olivia hatte nie geahnt, dass ihre Großmutter von ihrem Leiden gewusst hatte. Warum hast du ihm nicht Einhalt geboten? wollte sie fragen.

„Dieses Projekt würde vermutlich den ganzen Sommer über dauern. Ich bin nicht sicher, ob ich so lange fort sein möchte.“

Nana hob eine Augenbraue hoch über den Rand ihrer Brille. „Warum?“

Olivia konnte es nicht länger für sich behalten. Die nächsten Worte sprudelten nur so aus ihr heraus. „Weil ich glaube, dass ich einen Grund habe, zu bleiben.“

„Könnte es sich bei diesem Grund um einen Brad-Pitt-Doppelgänger mit Harvarddiplom handeln?“

Tief einatmen, Olivia, ermahnte sie sich. Du hast das schon einmal erlebt, und du bist auch schon einmal enttäuscht worden. Geh es langsam an. Aber das konnte sie natürlich nicht. Sie rutschte vor Aufregung beinahe vom Stuhl, als sie sagte: „Ich denke, Rand Whitney wird mich fragen, ob ich ihn heiraten will.“

Nana setzte ihre Brille ab und legte sie auf den Tisch. „Oh, meine liebste Olivia.“ Sie tupfte sich mit der Serviette die Augenwinkel.

Olivia war froh, es Nana erzählt zu haben. Es gab einige Familienmitglieder, die skeptischer reagieren würden. Ihre Mutter hätte sie zum Beispiel bestimmt schnell daran